

Gesundheit

Michèle Hofmann

1. Einleitung

Das Verständnis von Gesundheit ist in der westlichen Welt spätestens seit der Wende zum 19. Jahrhundert vor allem ein wissenschaftliches [↗Wissenschaft]. Wissenschaftliche Disziplinen wie Medizin und Psychologie definieren, was gesund respektive krank sein bedeutet. Wobei solche Definitionen sich im Zeitverlauf verändern, wie das Beispiel der Internationalen Statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme (*International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems*, ICD) verdeutlicht. Die ICD wird von der Weltgesundheitsorganisation herausgegeben und gilt als das wichtigste, weltweit anerkannte Klassifikationssystem für medizinische Diagnosen. Die erste Ausgabe erschien 1900, die derzeit international gültige Version ist die elfte Ausgabe (ICD-11), die 2022 in Kraft getreten ist.¹ Neuauflagen sind deshalb notwendig, weil sich die medizinischen Diagnosen wandeln. Es kommen neue Krankheitsbilder hinzu, bestehende werden angepasst oder verschwinden.² So galt Homosexualität gemäß ICD bis in die 1990er-Jahre als psychische Erkrankung und wurde erst in der zehnten Ausgabe (ICD-10) von 1992 nicht mehr aufgeführt.³ Gesundheit und Krankheit sind also keine statischen Begriffe, sondern wandelbare Produkte gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse.

Im Zuge der Entwicklung, die spätestens um 1800 einsetzte und als Verwissenschaftlichung von Gesundheit oder auch als Medikalisierung bezeichnet werden kann, entstanden bestimmte Einrichtungen (z.B. Kliniken) und bestimmte Berufe (z.B. Krankenpflege), deren Aufgabe es ist, Menschen gesund zu machen oder gesund zu erhalten. Die

-
- 1 World Health Organization: International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems (ICD), <https://icd.who.int/en>, Stand: 28.01.2026.
 - 2 Vgl. Levold, Tom: Diagnostik als soziale Konstruktion: Zur Geschichte des DSM als hegemonialer Bezugsrahmen für die psychiatrische und psychotherapeutische Diagnostik, in: Kontext: Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie und psychotherapeutische Diagnostik 52 (2), 2021, S. 105–126.
 - 3 Zimmermann, Andreas: Homosexualität und Krankheit: Zur Genese eines kulturellen Zusammenhangs, in: Internationale Zeitschrift für Philosophie und Psychosomatik 4 (1), 2012, S. 1–22, 18f.

gesundheitsfördernden Maßnahmen sind dabei altersspezifisch organisiert [»Lebensalter]. Im Laufe des 19. und 20. Jahrhunderts haben sich sowohl wissenschaftliche Disziplinen als auch Einrichtungen und Berufe im Gesundheitswesen auf Kinder und Jugendliche als Adressat:innen spezialisiert.⁴ Gesundheitsfördernde Maßnahmen für junge Menschen existierten jedoch bereits vor 1800.⁵

Die Geschichte der Verwissenschaftlichung von Gesundheit wird, gerade auch mit Blick auf Kinder, gerne als Fortschritts- und Erfolgsgeschichte erzählt. So schreibt Richard Meckel, dass »among the many changes that have transformed childhood in the West over the past two centuries, perhaps the most significant has been a dramatic decrease in the probability of disease, physical incapacitation, or death during the first decade of life«. ⁶ Auch Colin Heywood weist darauf hin, dass es angesichts sinkender Säuglings- und Kindersterblichkeit schwierig sei, »to avoid an air of triumphalism«. ⁷ Einer Fortschrittsgeschichte gegenüberstellen lässt sich allerdings folgende Entwicklung, auf die Jeroen Dekker hinweist und die er als »Paradox« bezeichnet: In den vergangenen zweihundert Jahren hat die Anzahl Kinder, deren körperliches oder mentales Wohlergehen als gefährdet gilt (sogenannte *children at risk*), zugenommen, während im selben Zeitraum die westliche Welt einen nie dagewesenen Wohlstand erreichte. ⁸ Die Entwicklung, die Dekker anspricht, ist jedoch bloß vermeintlich paradox. Wie Carlo Wolfisberg und Nadja Wenger am Beispiel sonderpädagogischer Maßnahmen aufgezeigt haben, führte die Erweiterung solcher Angebote dazu, dass mehr »anormale« Kinder identifiziert und den entsprechenden Angeboten zugeführt wurden. ⁹

-
- 4 Zur Verwissenschaftlichung von Kindheit im Allgemeinen vgl. Eßer, Florian: Die verwissenschaftliche Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 124–153; Heywood, Colin: *Childhood in Modern Europe*, Cambridge 2018, S. 175–194; Canales, Antonio Fco.; Polenghi, Simonetta: *Classifying Children: A Historical Perspective on Testing and Measurement*, in: *Paedagogica Historica* 55 (3), 2019, S. 343–352.
 - 5 Vgl. z.B. Ritzmann, Iris: *Sorgenkinder: Kranke und behinderte Mädchen und Jungen im 18. Jahrhundert*, Köln 2008; Baker, Patricia: *Greco-Roman Paediatrics*, in: Aasgaard, Reidar; Horn, Cornelia (Hg.): *Childhood in History: Perceptions of Children in the Ancient and Medieval Worlds*, London 2018, S. 77–93; Benzaquén, Adriana: *Illness and Death*, in: French, Anna (Hg.): *Early Modern Childhood: An Introduction*, Oxford 2020, S. 196–216.
 - 6 Meckel, Richard: *Health and Science*, in: Foyster, Elizabeth; Marten, James (Hg.): *A Cultural History of Childhood and Family*, Bd. 5: *Age of Empire*, London 2014, S. 167–187, 167.
 - 7 Heywood, Colin: *A History of Childhood: Children and Childhood in the West from Medieval to Modern Times*, Cambridge 2018, S. 171.
 - 8 Vgl. Dekker, Jeroen: *Children at Risk in History: A Story of Expansion*, in: *Paedagogica Historica* 45 (1+2), 2009, S. 17–36. Zu *children at risk* vgl. z.B. auch Pimm-Smith, Rachel: *District Schools and the Erosion of Parental Rights under the Poor Law: A Case Study From London (1889–1899)*, in: *Continuity and Change* 34 (3), 2019, S. 401–423; Kind-Kovács, Friederike: *Hungary's Forgotten Foundlings: State Care for »Abandoned« Children at the Turn of the 20th Century*, in: *Romanian Journal of Population Studies* 15 (2), 2021, S. 89–114; Borge, Baard Herman; Kleinau, Elke; Ødegaard, Ingvi Constanze (Hg.): *Children and Youth at Risk in Times of Transition: International and Interdisciplinary Perspectives*, München 2024.
 - 9 Vgl. Wolfisberg, Carlo: *Der institutionelle Umgang mit der Heterogenität der Schulkinder*, in: Tröhler, Daniel; Hardegger, Urs (Hg.): *Zukunft bilden: Die Geschichte der modernen Zürcher Volksschule*, Zürich 2008, S. 189–199; Wenger, Nadja: »Die Entlastung der Klassen von allzu schulhemmen-

Diese Feststellung verweist auf eine weitere, noch dominantere Perspektive auf Kinder und Jugendliche, nämlich die, diese als Objekte von »Wissenschaft und Sozialpolitik zu verstehen. Kranke Kinder erscheinen in dieser Perspektive als gefährdete Wesen, um die sich (medizinisch geschulte) Erwachsene kümmern müssen. Kranke Kinder und Kinder, deren Gesundheit als bedroht angesehen wurde, galten im 19. und 20. Jahrhundert nicht oder nicht nur als Individuen, für die ihre Eltern zuständig waren, sondern insgesamt als gesellschaftliches Problem, für welches (seitens des Staates) Lösungen gefunden werden mussten.

Es waren einerseits die Zeitgenoss:innen, die im 19. und 20. Jahrhundert junge Menschen als bedrohte Wesen wahrnahmen. Andererseits ist die Perspektive der Sorge auch in der Historiografie, die sich mit diesem Zeitraum befasst, stark vertreten – und zwar wenn es um Kinder ganz allgemein geht,¹⁰ und besonders dann, wenn sich Historiker:innen mit kranken oder gesundheitsgefährdeten Kindern befassen. Wie gerade Forschungsarbeiten, die der neueren Kindheitsgeschichte zuzuordnen sind, zeigen, handelt es sich dabei nicht einfach um eine naive Fortschrittsgeschichte. Vielmehr interessieren sich diese Arbeiten für Fragen der Pathologisierung von Kindheit und sie analysieren »moderne« Errungenschaften wie Kinderkrankenhäuser und Impfkampagnen als Instrumente von Biopolitik.¹¹ Biopolitik meint in diesem Zusammenhang und in Anlehnung an Michel Foucault die Ausrichtung der staatlichen Macht auf die Regulierung und Optimierung von Lebensprozessen.¹² Dieses Forschungsinteresse schließt, wie besonders Studien zur Kindermedizin im Kontext von Eugenik und Nationalsozialismus und Arbeiten zu Arzneimittelskandalen zeigen, auch die Schattenseiten des medizinischen »Fortschritts« mit ein.¹³

den Elementen bedeutet eine große Erleichterung.«: Die Fürsorgestelle für Anormale im Kanton St. Gallen (1939–1943), in: *Bildungsgeschichte: International Journal for the Historiography of Education* 7 (2), 2017, S. 205–215.

- 10 Vgl. z.B. Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014; Scheutz, Martin; Vanja, Christina; Weiß, Alfred Stefan (Hg.): *Zwischen Pädagogik und Heilkunst: Kinderversorgung von der Renaissance bis zur Gegenwart*, Leipzig 2022.
- 11 Winkler, Martina: *Kindheitsgeschichte: Eine Einführung*, Göttingen 2017, S. 86.
- 12 Vgl. Lemke, Thomas: *Biopolitik zur Einführung*, Hamburg 2007, S. 47–70.
- 13 Vgl. z.B. Schwerin, Alexander von: 1961 – Die *Contergan*-Bombe: Der Arzneimittelskandal und die neue risikoepistemische Ordnung der Massenkonsumgesellschaft, in: Eschenbruch, Nicholas; Balz, Viola; Klöppel, Ulrike u.a. (Hg.): *Arzneimittel des 20. Jahrhunderts: Historische Skizzen von Lebertran bis Contergan*, Bielefeld 2009, S. 255–282; Czech, Herwig: Der Spiegelgrund-Komplex: Kinderheilkunde, Heilpädagogik, Psychiatrie und Jugendfürsorge im Nationalsozialismus, in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichte* 25 (1+2), 2014, S. 194–219; Wolf, Maria A.: Kinder als organisches Kapital des Staates: Aspekte einer Eugenisierung von Kindheit 1900–1938, in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichte* 25 (1+2), 2014, S. 117–127; Fangerau, Heiner; Topp, Sascha; Schepker, Klaus (Hg.): *Kinder- und Jugendpsychiatrie im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Zur Geschichte ihrer Konsolidierung*, Berlin 2017; Crumbach, Anne Helen: *Sprechen über Contergan: Zum diskursiven Umgang von Medizin, Presse und Politik mit Contergan in den 1960er Jahren*, Bielefeld 2018; Wagner, Sylvia: *Arzneimittelprüfungen an Heimkindern von 1949 bis 1975 in der Bundesrepublik Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Neuroleptika sowie am Beispiel der Rotenburger Anstalten der Inneren Mission*, Düsseldorf 2019; Melter, Claus (Hg.): *Kranken-*

Die Perspektive der Sorge betrifft sowohl in zeitgenössischer Sicht als auch im historischen Rückblick Kinder und Jugendliche aller Altersstufen und verschiedene gesellschaftliche Sphären gleichermaßen. Bei diesen Sphären handelt es sich insbesondere um die »Familie, stationäre Einrichtungen, die Schule [»Bildung] und den öffentlichen »Raum. Und es sind diese überindividuellen, von Wissenschaft und Sozialpolitik geprägten »Sorgesphären«, auf die sich die folgenden Ausführungen konzentrieren. Der Untersuchungszeitraum umfasst das 19. und 20. Jahrhundert, der geografische Schwerpunkt liegt auf dem deutschsprachigen Raum.

Die unterschiedlichen gesellschaftlichen Sphären, in denen junge Menschen im 19. und 20. Jahrhundert als Objekte von Sorge erschienen, werden anhand von ausgewählten Beispielen beleuchtet. Das Lebensalter bildet dabei das entscheidende Strukturierungsmerkmal: Die Beispiele erstrecken sich vom vorgeburtlichen bis ins jugendliche Alter. Diese Beispiele verdeutlichen die vielfältigen sozialen Zusammenhänge und intergenerationalen Verflechtungen, in die junge Menschen in gesundheitlicher Hinsicht eingebunden waren. Eine kindheitshistorische Betrachtung von Gesundheit ist somit mehr als einfach eine »Geschichte von Kindern«. ¹⁴ Den Schluss des Beitrags bilden Überlegungen zu Forschungsperspektiven und -potenzialen, Quellenmaterial und quellenbedingten Herausforderungen.

2. Un- und Neugeborene

Kinder erscheinen schon vor ihrer Geburt als Objekte der Sorge. Caroline Arni zeichnet in ihrer Studie *Pränatale Zeiten* nach, wie das Ungeborene im 19. Jahrhundert zum Gegenstand der entstehenden Humanwissenschaften wurde. ¹⁵ Mit diesem wissenschaftlichen Erkenntnisinteresse war zugleich der Grundstein für die Überzeugung gelegt, dass die Gesundheit respektive Krankheit des heranwachsenden Kindes von der Lebensführung und den Lebensbedingungen der Schwangeren abhängen. Schwangeren Frauen wurde, unter anderem in der Ratgeberliteratur, nahegelegt, ihr Leben auf das Wohlergehen des prospektiven Kindes auszurichten. Mutter und ungeborenes Kind wurden damit zu einer Gesundheits- respektive Krankheitseinheit verbunden. ¹⁶ Diese Verbundenheit hatte aber nicht nur eine individuelle, sondern auch eine gesamtgesellschaftliche Komponente. Aus demografischen Daten, die im Rahmen von statistischen Untersuchungen erhoben wurden, kristallisierten sich im Verlauf des 19. Jahrhunderts zwei Populationen heraus: »eine mütterliche Population, die durch ihre Lebensumstände, und eine kindliche, die als deren Produkt definiert war«. Schwangerschaft wurde damit, so Arni, endgültig zu einem Terrain der Biopolitik im Foucaultschen Sinn. ¹⁷

morde im Kinderkrankenhaus »Sonnenschein« in Bethel in der NS-Zeit? Forschungen zu Sozialer Arbeit, Medizin und »Euthanasie«, Weinheim 2020.

14 Vgl. Winkler: Kindheitsgeschichte, S. 11f.

15 Vgl. Arni, Caroline: *Pränatale Zeiten: Das Ungeborene und die Humanwissenschaften (1800–1950)*, Basel 2018.

16 Arni: *Pränatale Zeiten*, S. 18f., 96–101.

17 Arni: *Pränatale Zeiten*, S. 204f. Vgl. auch Ehmer, Josef; Ehrenhardt, Jens; Kohli, Martin: Fertilität in historischer Perspektive, in: Stock, Günter; Bertram, Hans; Fürnkranz-Prskawetz, Alexia;

Überlegungen zur mütterlichen und kindlichen Population waren auch innerhalb der Eugenikbewegung, die Ende des 19. Jahrhunderts ihren Anfang nahm und in zahlreichen Ländern Verbreitung fand, von Bedeutung. Propagiert und umgesetzt wurden Maßnahmen »positiver« sowie »negativer« Eugenik. Mittels »positiver« Eugenik sollte die Reproduktion »erbgesunder« und »hochwertiger« Individuen und Familien gefördert werden. »Negative« Eugenik sollte die Fortpflanzung von Menschen, die als »minderwertig« und »erbkrank« galten, verhindern. Während die Gesellschaft nach Ansicht der Eugeniker:innen vor »minderwertigen« Müttern und Kindern bewahrt werden musste (etwa durch Heiratsverbote und Zwangssterilisation), sollten »erbgesunde« Mütter und ihre Babys gesellschaftliche Anerkennung erhalten. Zur Popularisierung der »positiven« Eugenik trugen die *Better Babies Contests* bei, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts vor allem in den USA organisiert wurden. Im Rahmen dieser Wettbewerbe wurden Kleinkinder ärztlich untersucht und vermessen mit dem Ziel, die »fittesten« und »erbgesundesten« unter ihnen mit Preisen auszuzeichnen.¹⁸

Als ein Bereich der Biopolitik lässt sich nebst der Schwangerschaft auch die Säuglingspflege, insbesondere das Stillen, verstehen. Das mütterliche Stillen und das Neugeborene rückten, wie Sabine Seichter aufzeigt, ab der Mitte des 19. Jahrhunderts in den Fokus naturwissenschaftlicher Forschung.¹⁹ Die Vermessung des kindlichen Körpers und die Aufstellung von Wachstumstabellen und -kurven, die auf statistischen Daten basierten, wurden zu einem Kampfmittel gegen die hohe Säuglingssterblichkeit erklärt und dienten als Richtwert für die Entwicklungsverläufe »normaler« respektive gesunder Kinder [vgl. zur Normierung kindlicher Entwicklung auch »Wissenschaft«]. Das Stillen wurde in diesem Zusammenhang »in dem Licht einer zweckrationalen Ordnung gesehen, welche es quasi durch ein richtiges »Einsaugen« zu verwirklichen galt.«²⁰ Als probate Mittel zur Disziplinierung der Mutter und des Kindes galten unter anderem starre Stillzeiten und festgelegte Stillmengen. Es war die ärztliche Autorität, welche die Mütter zur Einhaltung der entsprechenden Normen anleitete und die Kinder diesem Regiment unterwarf. Das Führen von Tabellen über Stillzeiten und -mengen erlaubte den Ärzt:innen nicht nur die Kontrolle über das kindliche Wachstum, sondern auch die Überprüfung der mütterlichen Pflichten.²¹ Im 20. Jahrhundert – dem Jahrhundert des »Fla-

Holzgreve, Wolfgang u.a. (Hg.): Zukunft mit Kindern: Fertilität und gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Frankfurt a.M. 2012, S. 32–71.

- 18 Heinemann, Isabel: Wert der Familie: Ehescheidung, Frauenarbeit und Reproduktion in den USA des 20. Jahrhunderts, Berlin 2020, S. 124–137. Vgl. auch Stern, Alexandra Minna: Making Better Babies: Public Health and Race Betterment in Indiana, 1920–1935, in: Obasogie, Osagie K.; Darnovsky, Marcy (Hg.): Beyond Bioethics: Toward a New Biopolitics, Oakland 2018, S. 32–51; Marsella, Jamie: »Better Babies, Better Mothers, Better City«: Eugenic Maternalism, the Babies Welfare Association, and the Urban Better Baby Contest, in: Bulletin of the History of Medicine 98 (3), 2024, S. 370–393.
- 19 Seichter, Sabine: Erziehung an der Mutterbrust: Eine kritische Kulturgeschichte des Stillens, Weinheim 2014, S. 77–82.
- 20 Seichter: Erziehung an der Mutterbrust, S. 81.
- 21 Seichter: Erziehung an der Mutterbrust, S. 77–82.

schenkindes«²² – galt die Muttermilch weiterhin als die »natürlichste« und gesündeste Nahrung für das Baby.²³

3. Krankheiten im Kindesalter

Die naturwissenschaftliche Forschung interessierte sich im 19. Jahrhundert nicht bloß für das Ungeborene und das Neugeborene, sondern ebenso für ältere Kinder. Bereits Ende des 18. Jahrhunderts existierte, wie Claudia Peter schreibt, eine Vorstellung von bestimmten Krankheiten, die nur bei Kindern vorkommen. Als »Kinderkrankheiten« wurden damals Krankheiten bezeichnet, die an die physiologisch-somatischen Bedingungen von Kindern geknüpft sind. Mit diesen Krankheiten war ein Verständnis vom Kind verbunden, »dass dieses als etwas Schwaches und Kindheit als andauernde Gefährdung zu erkranken begriff«. ²⁴ Daraus wurde abgeleitet, dass das Kind eine spezielle medizinische Betreuung benötige. Im Verlauf des 19. Jahrhunderts etablierte sich die Pädiatrie als medizinisches Fachgebiet, welches auf das kindliche Lebensalter spezialisiert ist. Es entstanden Kliniken und andere Einrichtungen, die der stationären Behandlung kranker Kinder dienten, pädiatrische Lehrstühle und Fachzeitschriften.²⁵ Mit der Kinder- und Jugendpsychiatrie bildete sich nach der Wende zum 20. Jahrhundert eine weitere auf junge Menschen spezialisierte medizinische Fachdisziplin heraus.²⁶

Ungeachtet der medizinischen Versorgungsmöglichkeiten für Kinder, die im 19. Jahrhundert entstanden, verloren die »Kinderkrankheiten« ihren Schrecken nicht. Im 20. Jahrhundert galt das besonders für die sogenannte Kinderlähmung (Poliomyelitis). Während bis Ende des 19. Jahrhunderts, regional sehr begrenzt, nur wenige Fälle

-
- 22 Vgl. Limper, Verena: Flaschenkinder: Säuglingsernährung und Familienbeziehungen in Deutschland und Schweden im 20. Jahrhundert, Wien 2021.
 - 23 Seichter: Erziehung an der Mutterbrust, S. 105–109.
 - 24 Peter, Claudia: Ideen von Erziehung in der Geschichte der Pädiatrie vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, in: Diskurs Kindheits- und Jugendforschung 8 (3), 2013, S. 259–272, 262. Vgl. auch Ritzmann: Sorgenkinder, S. 39–47.
 - 25 Peter: Ideen von Erziehung, S. 264. Vgl. auch Widhalm, Kurt; Pollak, Arnold (Hg.): 90 Jahre Universitäts-Kinderklinik am AKH in Wien: Umfassende Geschichte der Wiener Pädiatrie, Wien 2005; Wiesmann, Matthias: 150 Jahre Kisp: Das Universitäts-Kinderspital Zürich im Wandel der Zeit, Baden 2018; Lilienthal, Georg: Anfänge der stationären Behandlung kranker Kinder: Das »Elisabeth-Kinder-Hospital« in Berlin, in: Scheutz, Martin; Vanja, Christina; Weiß, Alfred Stefan (Hg.): Zwischen Pädagogik und Heilkunst: Kinderversorgung von der Renaissance bis zur Gegenwart, Leipzig 2022, S. 183–211; Sprengel, Anthony: Die Gründungsgeschichte des Nürnberger Kinderspitals 1861–1876, Neustadt an der Aisch 2022.
 - 26 Vgl. Castell, Rolf; Nedoschill, Jan; Rupps, Madeleine u.a.: Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Deutschland in den Jahren 1937 bis 1961, Göttingen 2003; Ralser, Michaela: Psychiatrisierte Kindheit – expansive Kulturen der Krankheit: Machtvolle Allianzen zwischen Psychiatrie und Fürsorgeerziehung, in: Österreichische Zeitschrift für Geschichte 25 (1+2), 2014, S. 128–155; Remschmidt, Helmut: Kontinuität und Innovation: Die Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Philipps-Universität Marburg, Göttingen 2019; Hafner, Urs: Kinder beobachten: Das Neuhaus in Bern und die Anfänge der Kinderpsychiatrie, 1937–1985, Zürich 2022; Janett, Mirjam; Germann, Urs; Hafner, Urs (Hg.): Das Problem Kind: Zur Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Schweiz im 20. Jahrhundert, Basel 2023.

dieser Infektionskrankheit bekannt geworden waren, traten um 1900 relativ plötzlich große Epidemien auf, die rasch die ganze Welt erfassten. Aufgrund der möglichen schwerwiegenden Folgen (diese reichten von Lähmungen, Muskelschwund, Wachstumsstörungen und chronischer Müdigkeit bis hin zum Tod) führte die Kinderlähmung zur Verunsicherung von Eltern und Akteur:innen im Gesundheitswesen. Bis Mitte der 1950er-Jahre ein Impfstoff entwickelt wurde, existierten kaum wirksame Maßnahmen, um eine Infektion oder den Ausbruch der Krankheit zu verhindern.²⁷

4. Arbeitende und »verwahrloste« Kinder

Einige Kinder wurden im 19. und 20. Jahrhundert als besonders vulnerabel wahrgenommen. Zu diesen Kindern zählen solche, deren Aufwachen von Armut und »Arbeit« geprägt war. Arbeitende Kinder hat es, darauf weist Martina Winkler hin, immer gegeben. Es war jedoch eine bestimmte Form von Kinderarbeit, die im 19. Jahrhundert von bürgerlichen Kreisen thematisiert und als soziales Problem wahrgenommen wurde: die Arbeit von Kindern in Fabriken. Und es sind auch diese Form der Kinderarbeit und die damit assoziierten Problemlagen, die in der historischen Forschung bislang am meisten Beachtung erfahren haben.²⁸ Zur Arbeit in Fabriken wurden Kinder in Europa ungefähr ab 1760 eingesetzt. Für arme Familien war die Mitarbeit der Kinder – wie bereits vor der Industrialisierung – zur Existenzsicherung unverzichtbar.²⁹ Vertreter:innen des Bürgertums verstanden die schlechten, gesundheitsgefährdenden Arbeitsbedingungen in den Fabriken als Teil der »sozialen Frage« und begannen, vor allem ab der Mitte des 19. Jahrhunderts, die Lebensbedingungen der arbeitenden Kinder zu kritisieren. Sie nahmen die Fabrik und das (großstädtische) Arbeiter:innenmilieu insgesamt als Ort wahr, der nicht nur die Gesundheit der Kinder, sondern auch ihre Sittlichkeit gefährde. Die Kritiker:innen beschrieben das Leben in diesem Milieu als dekadent und geprägt durch In-

-
- 27 Reisel, Monika: Poliomyelitis: Als Eltern den Sommer fürchteten: Eine historische Betrachtung der Epidemien in der Schweiz aus heilpädagogischer Sicht, Bern 2017. Vgl. auch Williams, Gareth: *Paralysed with Fear: The Story of Polio*, London 2013; Altenbaugh, Richard J.: *The Last Children's Plague: Poliomyelitis, Disability, and Twentieth-Century American Culture*, New York 2015; Thiessen, Malte: *Immunisierte Gesellschaft: Impfen in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert*, Göttingen 2017, S. 218–227.
 - 28 Winkler: *Kindheitsgeschichte*, S. 88f. Vgl. auch Hofmann, Michèle: Schule und die Pädagogisierung gesellschaftlicher Probleme, in: Brühwiler, Ingrid; Criblez, Lucien; Crotti, Claudia u.a. (Hg.): *Bildungsgeschichte: Systementwicklung im 19. und 20. Jahrhundert in der deutschsprachigen Schweiz*, Zürich 2026, S. 271–292, 272–279.
 - 29 Vgl. Bühler-Niederberger, Doris; Sünker, Heinz: Die proletarische Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 72–96, 81–88.

dustrialisierung, Armut, Prostitution, Kapitalismus und vor allem als kinderfeindlich.³⁰ Sie forderten entsprechende Schutzmaßnahmen.

Kinderschutz bezog sich dementsprechend anfänglich vor allem auf die Kinderarbeit in Fabriken, wurde im Laufe der Zeit aber auch auf andere Bereiche des kindlichen Lebens ausgedehnt. Als erste Kinderschutzmaßnahmen gelten gesetzliche Regelungen, die im 19. Jahrhundert die Arbeit von Kindern in Fabriken zunächst einschränkten und schließlich verboten. Seit dem Übergang zum 20. Jahrhundert wurden in westlich-industrialisierten Ländern dann vielfältige Kinderschutzmaßnahmen getroffen, die über den Arbeitsschutz hinausgingen und insbesondere den Schutz vor Vernachlässigung, Misshandlung und Missbrauch betrafen.³¹ Um 1900 befasste sich zunächst vor allem die Rechtsmedizin mit Gewalt gegen Kinder, ab der Mitte des 20. Jahrhunderts fanden Fragen des Kinderschutzes auch innerhalb der Pädiatrie Beachtung. Die Weiterentwicklung diagnostischer Möglichkeiten sollte mithelfen, Misshandlung und Missbrauch von Kindern möglichst früh zu erkennen.³² Mit der Frage nach Kinderschutzmaßnahmen beschäftigten sich nicht nur verschiedene wissenschaftliche Disziplinen (allen voran Medizin und Jurisprudenz). Die Umsetzung solcher Maßnahmen eröffnete, wie das Beispiel der »Verwahrlosung« zeigt, auch ein sozialpolitisches Tätigkeitsfeld.

Im Kinderschutz spielte um 1900 die Angst vor »Verwahrlosung« eine entscheidende Rolle. Vertreter:innen des Bürgertums forderten Schutzmaßnahmen für Kinder aus Unterschichtsfamilien mit dem Argument, dass diese Kinder zu »verwahrlosen« drohten. »Verwahrlosung« war ein vielschichtiges und wenig klar definiertes Konzept, welches vom ausgehenden 19. bis weit ins 20. Jahrhundert in gesetzgeberischen, psychiatrisch-kriminologischen und pädagogisch-fürsorgereichen Kontexten gleichermaßen Verwendung fand.³³ In diesem Konzept vermischten sich gesundheitliche und moralische

30 Vgl. Forsell, Håkan: Die großstädtische Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröder, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 190–225; Hoffmann-Ocon, Andreas: *Schulkindheiten und -jugenden in der Stadt: Wahrnehmungen und Wahrnehmungskrisen von Zürcher Lehrpersonen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts*, in: De Vincenti, Andrea; Grube, Norbert; Hofmann, Michèle u.a. (Hg.): *Pädagogisierung des »guten Lebens«: Bildungshistorische Perspektiven auf Ambitionen und Dynamiken im 20. Jahrhundert*, Bern 2020, S. 155–182.

31 Baader, Meike Sophia: *Die Kindheit der sozialen Bewegungen*, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröder, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 154–189, 162f.; Grüner, Stefan: *Gewalt als Erziehungsmittel, Kinderrechte und Kinderschutz: Historische Grundlinien seit der Aufklärung*, in: Grüner, Stefan; Raasch, Markus (Hg.): *Zucht und Ordnung: Gewalt gegen Kinder in historischer Perspektive*, Berlin 2019, S. 31–79, 55–62. Vgl. auch Marshall, Dominique: *International Child Saving*, in: Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London 2013, S. 469–490; Malleier, Elisabeth: »Kinderschutz« und »Kinderrettung«: Die Gründung von Vereinen zum Schutz misshandelter Kinder im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Innsbruck 2014.

32 Söhner, Felicitas; Griemert, Maria: Diagnostik als Impulsgeber der Medikalisierung des Kinderschutzes, in: *Virus: Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin* 17, 2018, S. 71–87.

33 Furrer, Markus; Heiniger, Kevin; Huonker, Thomas u.a.: Einleitung, in: Furrer, Markus; Heiniger, Kevin; Huonker, Thomas u.a. (Hg.): *Fürsorge und Zwang: Fremdplatzierung von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz 1850–1980*, Basel 2014, S. 7–23, 17. Vgl. auch Ramsauer, Nadja: »Verwahrlost«: Kindswegnahmen und die Entstehung der Jugendfürsorge im schweizerischen Sozialstaat 1900–1945, Zürich 2000, S. 161–207; Hafner: *Kinder beobachten*, S. 43–54.

Aspekte. In bürgerlichen Kreisen galt »Verwahrlosung« als Gegenteil jener »Tüchtigkeit«, die eine bürgerliche Gesellschaft benötigte. Bedingt durch die Verhältnisse im Elternhaus sei das gesundheitliche und das sittliche Wohl der Kinder dauerhaft gefährdet. Im Deutschen Kaiserreich sollten nicht zuletzt sogenannte Kinderbewahranstalten Abhilfe schaffen. Diese Einrichtungen, die in deutschen Städten in großer Zahl entstanden, hatten den Zweck, noch nicht schulpflichtige Kinder aus Unterschichtfamilien vor »Verwahrlosung« zu bewahren und sie zu einem sittlich-moralischen Verhalten zu erziehen.³⁴

Während die Bewahranstalten die Kinder lediglich tagsüber aus ihrem als gefährdend wahrgenommenen Familienumfeld herausnahmen, gingen andere Maßnahmen noch einen Schritt weiter. Im späten 19. Jahrhundert erließen immer mehr Länder des Deutschen Reichs Gesetze, auf deren Grundlage »verwahrloste« Kinder dauerhaft von ihren Familien getrennt und bei Pflegeeltern oder in Erziehungsanstalten untergebracht wurden.³⁵ Zu Beginn des 20. Jahrhunderts fand der Begriff »Verwahrlosung« auch Eingang in die sogenannten Kinderschutzbestimmungen im Schweizerischen Zivilgesetzbuch. Die Bestimmungen sahen vor, dass Kinder, die in ihrem »leiblichen oder geistigen Wohl dauernd gefährdet« oder »verwahrlost« seien, von den Vormundschaftsbehörden ihren Eltern weggenommen und fremdplatziert wurden.³⁶ Diese »Schutzmaßnahme« hatte oftmals gravierende Folgen für das weitere Leben der betroffenen jungen Menschen.³⁷ [»Adoption, »Heimerziehung und Fürsorgepraxis]

Der Kinderschutz war spätestens ab der Wende zum 20. Jahrhundert ein weites Feld, das sich zum Teil mit den Debatten und Bestrebungen im Bereich der Hygiene überschneidet. Die Hygiene war in der Mitte des 19. Jahrhunderts als medizinisches Spezialgebiet entstanden, ihr Ziel war die Verhütung von Krankheiten respektive die Förderung der Gesundheit. Mittels öffentlicher Vorträge, Ausstellungen oder in Form von Broschüren und Ratgeberliteratur sollten hygienische Erkenntnisse auch in der Bevölkerung Verbreitung finden.³⁸ Diese »Volksaufklärung« betraf nicht zuletzt junge Menschen. Das

-
- 34 Vgl. Krieg, Elsbeth: Immer beaufsichtigt – immer beschäftigt: Kleinkindererziehung im Kaiserreich im Kontext der Stadt- und Industrieentwicklung, Wiesbaden 2011.
 - 35 Schmidt, Heike: Gefährdete und gefährliche Mädchen: Weibliche Devianz und die Anfänge der Zwangs- und Fürsorgeerziehung, Wiesbaden 2002, S. 52–68. Vgl. auch Kuhlmann, Carola: Die Bewegung zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder als soziale Bewegung männlicher Bürger im 19. Jahrhundert, in: Franke-Meyer, Diana; Kuhlmann, Carola (Hg.): Soziale Bewegungen und Soziale Arbeit: Von der Kindergartenbewegung zur Homosexuellenbewegung, Wiesbaden 2018, S. 39–50.
 - 36 Ramsauer: »Verwahrlost«, S. 36–50. Vgl. auch Galle, Sara: Kindswegnahmen: Das »Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse« der Stiftung Pro Juventute im Kontext der schweizerischen Jugendfürsorge, Zürich 2016, S. 136–141.
 - 37 Vgl. z.B. Leuenberger, Marco; Seglias, Loretta: Geprägt fürs Leben: Lebenswelten fremdplatzierter Kinder in der Schweiz im 20. Jahrhundert, Zürich 2015; Hauss, Gisela; Gabriel, Thomas; Lengwiler, Martin (Hg.): Fremdplatziert: Heimerziehung in der Schweiz, 1940–1990, Zürich 2018.
 - 38 Vgl. z.B. Lengwiler, Martin; Madarász, Jeannette (Hg.): Das präventive Selbst: Eine Kulturgeschichte moderner Gesundheitspolitik, Bielefeld 2014; Poczk, Irene: Die Regierung der Gesundheit: Fragmente einer Genealogie liberaler Gouvernamentalität, Bielefeld 2017; Gossmann, Jill: Mediziner und die Erziehung der »Massen«: Gesundheitspädagogische Diskurse in der Weimarer Republik, Baden-Baden 2022.

zeigt sich etwa daran, dass Elternratgeber zu hygienischen Fragen publiziert wurden.³⁹ Auch Maßnahmen wie »Ferienkolonien«⁴⁰ und die Entstehung von Spielplätzen⁴¹ und öffentlichen Freiräumen für Kinder⁴² lassen sich in diesem Zusammenhang verorten [»Raum].

5. Schulalter

Ein wichtiges Betätigungsfeld von Hygieniker:innen im deutschsprachigen Raum und darüber hinaus war die Schule [»Bildung]. Den Ausgangspunkt dafür, dass sich Hygieniker:innen nach der Mitte des 19. Jahrhunderts für die Schule zu interessieren begannen, bildete ein beunruhigender Verdacht. Dieser Verdacht bestand darin, dass der langjährige Schulbesuch schädlich für die Gesundheit der Kinder und Jugendlichen sei, dass der Schulbesuch verschiedene »Schulkrankheiten« verursache. Ärzt:innen sammelten in breit angelegten Untersuchungen statistische Daten und werteten diese aus. Dabei nahmen sie insbesondere zwei potenziell gesundheitsschädigende Folgen des Schulbesuchs, zwei »Schulkrankheiten«, in den Blick: Myopie (Kurzsichtigkeit) und Skoliose (seitliche Verkrümmung der Wirbelsäule). Im Rahmen von wissenschaftlichen Studien wurden ab den 1860er-Jahren zehntausende Schulkinder in ganz Europa untersucht mit dem Ziel, die These, der Schulbesuch führe zu Myopie und Skoliose, zu bestätigen oder zu widerlegen. Hätte sich diese These erhärtet, wäre dies sowohl für die Kinder als auch für die europäischen Nationalstaaten ein Problem gewesen. Erstere hätten durch den Schulbesuch ihre Gesundheit riskiert. Letztere wären für das Kranksein ihrer zukünftigen Bürger:innen verantwortlich gemacht worden, denn der Besuch der Volksschule war keinesfalls freiwillig, sondern gesetzlich festgeschrieben.⁴³

Die Ärzt:innen kamen denn in ihren Studien auch tatsächlich zum Schluss, dass die Kinder und Jugendlichen im Laufe ihrer Schulzeit zunehmend an Myopie und Skoliose litten. Als Ursachen identifizierten sie unter anderem ungenügende Lichtverhältnisse in den Unterrichtsräumen, schlecht gedruckte Schulbücher sowie eine fehlerhafte Schreibbeziehungsweise Sitzhaltung, bedingt durch falsch konstruierte Schulbänke. Die Schul-

39 Peter: Ideen von Erziehung, S. 268f.

40 Vgl. Rauch, Thilo: Die Ferienkoloniebewegung: Zur Geschichte der privaten Fürsorge im Kaiserreich, Wiesbaden 1992; Albisetti, James C.: Sending City Children to the Country: Vacations in »Nature« ca. 1870–1900, in: *Paedagogica Historica* 56 (1+2), 2020, S. 70–84.

41 Vgl. Wassong, Stephan: Playgrounds und Spielplätze: Die Spielbewegung in den USA und Deutschland 1870–1930, Aachen 2007; Jouhki, Essi: Politics in Play: The Playground Movement as a Socio-Political Issue in Early Twentieth-Century Finland, in: *Paedagogica Historica* 60 (4), 2024, S. 668–688.

42 Vgl. Rimbach, Daniel: Öffentliche Freiräume für Kinder als Gegenstand der städtischen Freiraumplanung von der Mitte des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, Göttingen 2009.

43 Boser, Lukas; Hofmann, Michèle: Sehen, Lesen, Sitzen, Schreiben: Die Konstruktion »des Schulkindes« durch die Statistik in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert, in: Haas, Stefan; Schneider, Michael C.; Bilo, Nicolas (Hg.): Die Zählung der Welt: Kulturgeschichte der Statistik vom 18. bis 20. Jahrhundert, Stuttgart 2019, S. 137–151.

pflicht, die im Verlauf des 19. Jahrhunderts eingeführt und durchgesetzt worden war,⁴⁴ abzuschaffen, war keine Option. Wie das Beispiel der Schweiz zeigt, nutzten die Hygieniker:innen stattdessen die Erkenntnisse der Studien, um eine schulische Gesundheitsprophylaxe von Staates wegen zu fordern. Da sich das staatliche Schulobligatorium negativ auf die Gesundheit der Kinder auswirke, habe der Staat die Pflicht, sich um die Gesundheit der Schüler:innen zu kümmern. Die wissenschaftlich belegte Aussage, dass die Volksschule – vereinfacht formuliert – krank mache, wurde damit an der Wende zum 20. Jahrhundert ins Gegenteil verkehrt. Die Schule sollte fortan zu der Institution werden, die sowohl körperlich als auch geistig gesunde Kinder und Jugendliche (sowie in einer langfristigen Perspektive gesunde und leistungsfähige Bürger:innen) heranbildete.⁴⁵ Damit lässt sich der Schulbesuch als ein weiterer Bereich der Biopolitik verstehen.

Seit dem späten 19. Jahrhundert wurde eine Vielzahl an sogenannten schulhygienischen Maßnahmen gefordert und auch umgesetzt. Zu diesen Maßnahmen gehörten Anpassungen an der Schulinfrastruktur (z.B. Verbesserung der Beleuchtung in den Klassenzimmern) und dem -mobiliar (z.B. Entwicklung neuer Schulbankmodelle) sowie die gesundheitliche Überwachung der Kinder und Jugendlichen durch Schulärzt:innen.⁴⁶ Die Schule sollte den Kindern ein gesundes Umfeld bieten und sie sollte der Ort sein, an dem die Heranwachsenden mit der Person des Arztes bzw. der Ärztin vertraut gemacht und an medizinische Untersuchung und Versorgung gewöhnt würden. Darüber hinaus sollten die Kinder und Jugendlichen auch anhand von bestimmten im Unterricht vermittelten Inhalten lernen, was Gesundheit bedeutet und wie sie erlangt und bewahrt werden kann. Im Verlauf des 20. Jahrhunderts wurden immer neue Fragen, die sich im engeren oder weiteren Sinn dem Bereich der Gesundheit zuordnen lassen, an die Volksschule herangetragen, mit dem Ziel, diese im Curriculum zu verankern.⁴⁷ So wurde zum Beispiel in verschiedenen Ländern die Sexuaufklärung [↗Sexualität] zur Aufgabe der

44 Vgl. Westberg, Johannes; Boser, Lukas; Brühwiler, Ingrid (Hg.): *School Acts and the Rise of Mass Schooling: Education Policy in the Long Nineteenth Century*, New York 2019.

45 Hofmann, Michèle: *Gesundheitswissen in der Schule: Schulhygiene in der deutschsprachigen Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert*, Bielefeld 2016, S. 37–49. Vgl. auch Kvam, Vegard: *Compulsory School Attendance as a Child Welfare Initiative: The Socio-Political Function of Education Legislation with Respect to Vulnerable Children in Norway, 1814–1900*, in: *History of Education* 47 (5), 2018, S. 587–610; Bühler, Patrick: *Schule als Sanatorium: Pädagogik, Psychiatrie und Psychoanalyse, 1880–1940*, Zürich 2023.

46 Vgl. z.B. Imboden, Monika: *Die Schule macht gesund: Die Anfänge des schulärztlichen Dienstes der Stadt Zürich und die Macht hygienischer Wissensdispositive in der Volksschule 1860–1900*, Zürich 2003; Hnilica, Sonja: *Schulbank und Klassenzimmer: Disziplinierung durch Architektur*, in: Egger, Rudolf; Hackl, Bernd (Hg.): *Sinnliche Bildung? Pädagogische Prozesse zwischen vorprädiikativer Situierung und reflexivem Anspruch*, Wiesbaden 2010, S. 141–162; Depaepe, Marc; Simon, Frank; Herman, Frederik u.a.: *Brodskys hygienische Klappschulbank: Zu leicht für die schulische Mentalität?*, in: Priem, Karin; König, Gudrun M.; Casale, Rita (Hg.): *Die Materialität der Erziehung: Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte*, Weinheim 2012, S. 50–65; Umehara, Hideharu: *Gesunde Schule und gesunde Kinder: Schulhygiene in Düsseldorf 1880–1933*, Essen 2013.

47 Hofmann: *Schule und die Pädagogisierung*, S. 282–286.

Schule erklärt.⁴⁸ In Deutschland wurde auch die »Impferziehung« als schulische Aufgabe erachtet.⁴⁹

Die Kinder und Jugendlichen sollten sich in der Volksschule gesundheitsförderliches Wissen und Verhalten aneignen, die sie auf ihrem künftigen Lebensweg begleiten würden. Die Schule wurde damit als Institution wahrgenommen, die entscheidend zur Lösung gesellschaftlicher Probleme beitragen konnte beziehungsweise sollte. Diese Entwicklung lässt sich mit dem Konzept der Pädagogisierung (*educationalization*) fassen.⁵⁰ Dieses Konzept verweist auf »processes connected to schooling and similar forms of formal and institutionalized educational activities«, Pädagogisierung meint somit die Integration von gesellschaftlich bedeutsamen Fragen ins Curriculum.⁵¹ Kinder erscheinen in dieser Perspektive nicht nur als Objekte von wissenschaftlicher Forschung und Sozialpolitik, sondern auch als Akteur:innen, die Verantwortung für die eigene Gesundheit übernehmen sollen.

6. Forschungsperspektiven und -potenziale, Quellenmaterial und quellenbedingte Herausforderungen

An eine Perspektive, die junge Menschen als Akteur:innen versteht, schließt die Frage »How did children experience being ill in the past?« von Colin Heywood an.⁵² Für die

48 Vgl. Luker, Kristin: *When Sex Goes to School: Warring Views on Sex – and Sex Education – since the Sixties*, New York 2006; Sauerteig, Lutz D. H.; Davidson, Roger (Hg.): *Shaping Sexual Knowledge: A Cultural History of Sex Education in Twentieth Century Europe*, London 2009; Sager, Christin: *Das aufgeklärte Kind: Zur Geschichte der bundesrepublikanischen Sexualaufklärung (1950–2010)*, Bielefeld 2015; Zimmerman, Jonathan: *Too Hot to Handle: A Global History of Sex Education*, Princeton 2015; Horlacher, Rebekka; De Vincenti, Andrea: *Die Pädagogisierung der Sexualität in den 1970er-Jahren: Die Einführung der Sexualerziehung als Unterrichtsgegenstand der Volksschule im Kanton Zürich*, in: *Zeitschrift für Pädagogik* 65 (2), 2019, S. 266–284; Sauerteig, Lutz: *Sünde – Gefahr – Risiko – Management: Konzepte sexueller Gesundheit in der deutschen Sexualerziehung im 20. Jahrhundert*, in: *Virus: Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin* 18, 2019, S. 213–246; Bielystok, Lauren; Andersen, Lisa M. F.: *Touchy Subject: The History and Philosophy of Sex Education*, Chicago 2022.

49 Vgl. Thiessen: *Immunisierte Gesellschaft*, S. 210–212.

50 Vgl. Hofmann: *Schule und die Pädagogisierung*.

51 Lambeir, Bert; Ramaekers, Stefan: *Humanizing Education and the Educationalization of Health*, in: *Educational Theory* 58 (4), 2008, S. 435–446, hier S. 437. Zum Konzept der Pädagogisierung vgl. auch Labaree, David: *The Winning Ways of a Losing Strategy: Educationalizing Social Problems in the United States*, in: *Educational Theory* 58 (4), 2008, S. 447–460; Smeyers, Paul; Depaepe, Marc (Hg.): *Educational Research: The Educationalization of Social Problems*, Dordrecht 2008; Schäfer, Alfred; Thompson, Christiane (Hg.): *Pädagogisierung*, Halle 2013; Tröhler, Daniel: *Pestalozzi and the Educationalization of the World*, New York 2013; De Vincenti, Andrea; Grube, Norbert; Hofmann, Michèle u.a.: *Pädagogisierung des »guten Lebens«: Konzeptionelle Überlegungen zur Konturierung des Themas*, in: De Vincenti, Andrea; Grube, Norbert; Hofmann, Michèle u.a. (Hg.): *Pädagogisierung des »guten Lebens«: Bildungshistorische Perspektiven auf Ambitionen und Dynamiken im 20. Jahrhundert*, Bern 2020, S. 15–38.

52 Heywood: *A History of Childhood*, S. 172.

Erfahrungen, die die Kinder und Jugendlichen selbst in der Vergangenheit im Zusammenhang mit Krankheit und Gesundheit machten, hat sich die Forschung bislang jedoch kaum interessiert.⁵³ Vielmehr dominiert, wie die Ausführungen in diesem Beitrag verdeutlichen, die Sicht von Erwachsenen auf kranke und gesundheitsgefährdete Kinder als Objekte von Sorge. Das hat nicht zuletzt mit dem zur Verfügung stehenden Quellenmaterial und den damit verbundenen Herausforderungen zu tun.

Das wissenschaftliche Interesse an kindlicher Krankheit und Gesundheit sowie die sozialpolitische Tätigkeit in diesem Zusammenhang führten im 19. und 20. Jahrhundert zur Produktion von Aktenmaterial im großen Stil. Wissenschaftler:innen, Kinderpsychiater:innen, Schulärzt:innen, Mitarbeiter:innen von Fürsorgebehörden und Schulverwaltungen dokumentierten ihren Umgang mit Kindern und Jugendlichen. Dieses Material wurde zu Aktenbeständen gebündelt und, wenn nicht vernichtet, der Nachwelt überliefert. Diese Aktenbestände stehen heute als Quelle zur Verfügung und sie werden von Kindheitshistoriker:innen als solche rege genutzt. Eine andere oft verwendete Quelle sind Druckerzeugnisse, die im 19. und 20. Jahrhundert im Kontext der wissenschaftlichen und sozialpolitischen Beschäftigung mit kranken und gesundheitsgefährdeten Kindern entstanden. Zu diesen zählen pädiatrische Fachzeitschriften, medizinische Lehrbücher, Publikationsorgane von wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereinen mit einem »volksaufklärerischen« Impetus sowie Ratgeberliteratur.

Sowohl die Aktenbestände als auch die Druckerzeugnisse geben die Sicht von Wissenschaftler:innen und Behördenmitarbeiter:innen, die sich im 19. und 20. Jahrhundert mit Kindern und Jugendlichen beschäftigt haben, wieder. Die Kinder und Jugendlichen selbst kommen in diesen Dokumenten kaum oder gar nicht zu Wort. Diese Leerstelle ist ein Problem, das die Geschichtswissenschaft beschäftigt, seit sie sich vor einigen Jahrzehnten für marginalisierte soziale Gruppen zu interessieren begann.⁵⁴ Historiker:innen haben seither Wege gesucht, dem Problem zu begegnen, und sie haben kreative Lösungen entwickelt, um kindliche Perspektiven zu rekonstruieren.

Zu den Lösungsansätzen gehört, die verfügbaren Quellen »gegen den Strich zu lesen«.⁵⁵ Innerhalb der Kindheitsgeschichte wird dieses Vorgehen dazu verwendet, »to unearth the implicit voices of children in adult-authored documents«.⁵⁶ Dabei gilt es

- 53 Ausnahmen bilden z.B. Vongsathorn, Kathleen: Teaching, Learning and Adapting Emotions in Uganda's Child Leprosy Settlement, c. 1930–1962, in: Olsen, Stephanie (Hg.): *Childhood, Youth and Emotions in Modern History: National, Colonial and Global Perspectives*, London 2015, S. 56–75; Kersting, Franz-Werner; Schmuhl, Hans-Walter: *Psychiatrie- und Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen im St. Johannes-Stift in Marsberg (1945–1980): Anstaltsalltag, individuelle Erinnerung, biographische Verarbeitung*, Münster 2018.
- 54 Musgrove, Nell; Pascoe Leahy, Carla; Moruzi, Kristine: *Hearing Children's Voices: Conceptual and Methodological Challenges*, in: Moruzi, Kristine; Musgrove, Nell; Pascoe Leahy, Carla (Hg.): *Children's Voices from the Past: New Historical and Interdisciplinary Perspectives*, Cham 2019, S. 1–25, 2.
- 55 Vgl. Mohrmann, Ruth-E.: Zwischen den Zeilen und gegen den Strich: Alltagskultur im Spiegel archivalischer Quellen, in: *Der Archivar* 44 (2), 1991, Sp. 234–246; Rizzo, Mary: Reading Against the Grain, Finding Voices of the Detained, in: *Museums & Social Issues* 12 (1), 2017, S. 26–32.
- 56 Musgrove, Pascoe Leahy; Moruzi, Kristine: *Hearing Children's Voices*, S. 13. Vgl. auch Alexander, Kristine: Can the Girl Guide Speak? The Perils and Pleasures of Looking for Children's Voices in Archival Research, in: *Jeunesse: Young People, Texts, Cultures* 4 (1), 2012, S. 132–145; Vehkalahti, Kaisa: Dusting the

aber vorsichtig zu sein und nicht nach Stimmen von jungen Menschen zu suchen, wo es schlicht keine gab.⁵⁷ Eine weitere Gefahr bei diesem Ansatz besteht darin, heutige Vorstellungen von Kindern als kompetente Akteur:innen oder simplifizierte Erwachsene:r-Kind-Binaritäten auf die Vergangenheit zu übertragen.⁵⁸ Einen anderen Zugang zu kindlichen Erfahrungswelten ermöglicht die Oral History.⁵⁹ Bei dieser Methode gilt es jedoch quellenkritisch zu berücksichtigen, dass zwischen dem Erleben und dem Darüber-Berichten Zeit vergangen ist. Die Oral History kann folglich nicht dazu dienen, Kindheitserfahrungen von Interviewpartner:innen per se zu rekonstruieren, sondern vielmehr die Erinnerung an bestimmte Erfahrungen wachzurufen und zu verstehen, wie diesen Erfahrungen rückblickend Bedeutung zugeschrieben wird.

Beide Vorgehensweisen, Quellen »gegen-den-Strich-lesen« und Oral History, haben bisher mit Bezug auf kindliche und jugendliche Gesundheits- respektive Krankheitserfahrungen kaum Anwendung gefunden. Gerade die zahlreichen Aktenbestände, die im 19. und 20. Jahrhundert in wissenschaftlichen und sozialpolitischen Kontexten entstanden sind, bieten sich an, um »gegen den Strich« gelesen zu werden. Auf diesem Weg wäre es möglich, etwas darüber zu erfahren, wie die jungen Menschen selbst den Umgang mit Ärzt:innen oder Behördenmitarbeitenden erlebt haben. In diesem Zusammenhang gilt es auch besonders aufmerksam zu sein, ob sich Selbstzeugnisse von Kindern und Jugendlichen⁶⁰ (z.B. Briefe) finden lassen. Es ist schwierig, gezielt nach solchen Dokumenten zu suchen; als Historiker:in begegnet man ihnen bei der Quellenrecherche meist zufällig. Was die Oral History betrifft, ist nicht zuletzt eine transgenerationale Perspektive interessant, wie sie bislang vor allem in der Forschung zur Shoah und zum Nationalsozialismus Anwendung gefunden hat. Diese Forschung befasst sich mit der bewussten und unbewussten Weitergabe von Erfahrungen in der NS-Zeit an die folgenden Generationen.⁶¹ Auch mit Blick auf Gesundheit/Krankheit ließe sich nach transgenerationaler Weitergabe fragen und zum Beispiel untersuchen, wie sich Erkrankungen der Eltern auf das Leben ihrer Kinder auswirkten.

Weiteres Forschungspotenzial eröffnen auch neue Quellen, die Kindheitshistoriker:innen in den vergangenen Jahren, nicht zuletzt im Zuge des *material turns* [»Mate-

Archives of Childhood: Child Welfare Records as Historical Sources, in: History of Education 45 (4), 2016, S. 430–445.

57 Vgl. Hofmann, Michèle: (Ab)normality and (In)educability—Whose Voices Can Be Found in Historical Sources on Intellectually »Abnormal« Children?, in: Paedagogica Historica 58 (3), 2022, S. 349–362.

58 Vgl. Gleason, Mona: Avoiding the Agency Trap: Caveats for Historians of Children, Youth, and Education, in: History of Education 45 (4), 2016, S. 446–459.

59 Heywood: Childhood in Modern Europe, S. 9.

60 Vgl. z.B. Kind-Kovács, Friederike: Budapest's Children: Humanitarian Relief in the Aftermath of the Great War, Bloomington 2022, S. 94, 96, 98.

61 Vgl. z.B. Radebold, Hartmut; Bohleber, Werner; Zinnecker, Jürgen (Hg.): Transgenerationale Weitergabe kriegsbelasteter Kindheiten: Interdisziplinäre Studien zur Nachhaltigkeit historischer Erfahrungen über vier Generationen, Weinheim 2009; Lamparter, Ulrich; Wiegand-Grefe, Silke; Wierling, Dorothee (Hg.): Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms 1943 und ihre Familien: Forschungsprojekt zur Weitergabe von Kriegserfahrungen, Göttingen 2013; Keil, Martha; Mettauer, Philipp (Hg.): Drei Generationen: Shoah und Nationalsozialismus im Familiengedächtnis, Innsbruck 2016.

rielle Kultur], erschlossen haben. Zu diesen Quellen zählen Objekte wie beispielsweise Spielsachen, die etwas über die kindliche Lebenswelt in der Vergangenheit aussagen können, und auch visuelle Medien [»Bilder«].⁶² Was das Thema Gesundheit respektive Krankheit betrifft, wurden solche Quellen bislang nur selten genutzt.⁶³ In diesem Zusammenhang sind besonders medizinhistorische Sammlungen vielversprechend für weiterführende Forschung.

Wie in diesem Beitrag aufgezeigt, erscheinen kranke Kinder und Jugendliche im historischen Rückblick oftmals als gefährdete Wesen, um die sich (medizinisch geschulte) Erwachsene kümmern müssen. Diese Geschichte der Sorge ist eine Geschichte der Kinder und nicht so sehr der Kindheit. Letztere bleibt unscharf und lässt sich lediglich allgemein als eine Phase gesundheitlicher Gefährdung deuten. Die historische Rekonstruktion des Verhältnisses von Kindheit und Gesundheit als je wandelbare Produkte gesellschaftlicher Aushandlungsprozesse bietet somit noch viel Forschungspotenzial. Das gilt sowohl mit Blick auf die Perspektive der Sorge als auch darüber hinaus.

Literaturverzeichnis

- Albisetti, James C.: Sending City Children to the Country: Vacations in »Nature« ca. 1870–1900, in: *Paedagogica Historica* 56 (1+2), 2020, S. 70–84.
- Alexander, Kristine: Can the Girl Guide Speak? The Perils and Pleasures of Looking for Children's Voices in Archival Research, in: *Jeunesse: Young People, Texts, Cultures* 4 (1), 2012, S. 132–145.
- Allender, Tim; Dussel, Inés; Grosvenor, Ian u.a. (Hg.): *Appearances Matter: The Visual in Educational History*, Berlin; Boston 2021.
- Altenbaugh, Richard J.: *The Last Children's Plague: Poliomyelitis, Disability, and Twentieth-Century American Culture*, New York 2015.
- Arni, Caroline: *Pränatale Zeiten: Das Ungeborene und die Humanwissenschaften (1800–1950)*, Basel 2018.
- Baader, Meike Sophia: Die Kindheit der sozialen Bewegungen, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 154–189.
- Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014.

- 62 Vgl. z.B. Darian-Smith, Kate; Pascoe, Carla (Hg.): *Children, Childhood and Cultural Heritage*, London 2013; te Heesen, Kerstin (Hg.): *Pädagogische Reflexionen des Visuellen*, Münster 2014; Brandow-Faller, Megan (Hg.): *Childhood by Design: Toys and the Material Culture of Childhood, 1700–Present*, New York 2018; Allender, Tim; Dussel, Inés; Grosvenor, Ian u.a. (Hg.): *Appearances Matter: The Visual in Educational History*, Berlin; Boston 2021; Kühberger, Christoph (Hg.): *Mit Geschichte spielen: Zur materiellen Kultur von Spielzeug und Spielen als Darstellung der Vergangenheit*, Bielefeld 2021.
- 63 Eine Ausnahme bildet z.B. Bollig, Sabine; Kelle, Helga; Seehaus, Rhea: (Erziehungs-)Objekte beim Kinderarzt: Zur Materialität von Erziehung in Kindervorsorgeuntersuchungen, in: Priem, Karin; König, Gudrun M.; Casale, Rita (Hg.): *Die Materialität der Erziehung: Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte*, Weinheim 2012, S. 218–237.

- Baker, Patricia: Greco-Roman Paediatrics, in: Aasgaard, Reidar; Horn, Cornelia (Hg.): *Childhood in History: Perceptions of Children in the Ancient and Medieval Worlds*, London 2018, S. 77–93.
- Benzaquén, Adriana: Illness and Death, in: French, Anna (Hg.): *Early Modern Childhood: An Introduction*, Oxford 2020, S. 196–216.
- Bialystok, Lauren; Andersen, Lisa M. F.: *Touchy Subject: The History and Philosophy of Sex Education*, Chicago 2022.
- Bollig, Sabine; Kelle, Helga; Seehaus, Rhea: (Erziehungs-)Objekte beim Kinderarzt: Zur Materialität von Erziehung in Kindervorsorgeuntersuchungen, in: Priem, Karin; König, Gudrun M.; Casale, Rita (Hg.): *Die Materialität der Erziehung: Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte*, Weinheim 2012, S. 218–237.
- Borge, Baard Herman; Kleinau, Elke; Ødegaard, Ingvill Constanze (Hg.): *Children and Youth at Risk in Times of Transition: International and Interdisciplinary Perspectives*, München 2024.
- Boser, Lukas; Hofmann, Michèle: Sehen, Lesen, Sitzen, Schreiben: Die Konstruktion ›des Schulkindes‹ durch die Statistik in der Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert, in: Haas, Stefan; Schneider, Michael C.; Bilo, Nicolas (Hg.): *Die Zählung der Welt: Kulturgeschichte der Statistik vom 18. bis 20. Jahrhundert*, Stuttgart 2019, S. 137–151.
- Brandow-Faller, Megan (Hg.): *Childhood by Design: Toys and the Material Culture of Childhood, 1700–Present*, New York 2018.
- Bühler, Patrick: *Schule als Sanatorium: Pädagogik, Psychiatrie und Psychoanalyse, 1880–1940*, Zürich 2023.
- Bühler-Niederberger, Doris; Sünter, Heinz: Die proletarische Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): *Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge*, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 72–96.
- Canales, Antonio Fco.; Polenghi, Simonetta: Classifying Children: A Historical Perspective on Testing and Measurement, in: *Paedagogica Historica* 55 (3), 2019, S. 343–352.
- Castell, Rolf; Nedoschill, Jan; Rupps, Madeleine u.a.: *Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie in Deutschland in den Jahren 1937 bis 1961*, Göttingen 2003.
- Crumbach, Anne Helen: Sprechen über Contergan: Zum diskursiven Umgang von Medizin, Presse und Politik mit Contergan in den 1960er Jahren, Bielefeld 2018.
- Czech, Herwig: Der Spiegelgrund-Komplex: Kinderheilkunde, Heilpädagogik, Psychiatrie und Jugendfürsorge im Nationalsozialismus, in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichte* 25 (1+2), 2014, S. 194–219.
- Darian-Smith, Kate; Pascoe, Carla (Hg.): *Children, Childhood and Cultural Heritage*, London 2013.
- De Vincenti, Andrea; Grube, Norbert; Hofmann, Michèle u.a.: Pädagogisierung des »guten Lebens«: Konzeptionelle Überlegungen zur Konturierung des Themas, in: De Vincenti, Andrea; Grube, Norbert; Hofmann, Michèle u.a. (Hg.): *Pädagogisierung des »guten Lebens«: Bildungshistorische Perspektiven auf Ambitionen und Dynamiken im 20. Jahrhundert*, Bern 2020, S. 15–38.
- Dekker, Jeroen: Children at Risk in History: A Story of Expansion, in: *Paedagogica Historica* 45 (1+2), 2009, S. 17–36.
- Depaepe, Marc; Simon, Frank; Herman, Frederik u.a.: Brodskys hygienische Klappschulbank: Zu leicht für die schulische Mentalität?, in: Priem, Karin; König, Gudrun M.;

- Casale, Rita (Hg.): Die Materialität der Erziehung: Kulturelle und soziale Aspekte pädagogischer Objekte, Weinheim 2012, S. 50–65.
- Ehmer, Josef; Ehrenhardt, Jens; Kohli, Martin: Fertilität in historischer Perspektive, in: Stock, Günter; Bertram, Hans; Fürnkranz-Prskawetz, Alexia u.a. (Hg.): Zukunft mit Kindern: Fertilität und gesellschaftliche Entwicklung in Deutschland, Österreich und der Schweiz, Frankfurt a.M. 2012, S. 32–71.
- Eßer, Florian: Die verwissenschaftliche Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 124–153.
- Fangerau, Heiner; Topp, Sascha; Schepker, Klaus (Hg.): Kinder- und Jugendpsychiatrie im Nationalsozialismus und in der Nachkriegszeit: Zur Geschichte ihrer Konsolidierung, Berlin 2017.
- Forsell, Håkan: Die großstädtische Kindheit, in: Baader, Meike Sophia; Eßer, Florian; Schröer, Wolfgang (Hg.): Kindheiten in der Moderne: Eine Geschichte der Sorge, Frankfurt a.M.; New York 2014, S. 190–225.
- Furrer, Markus; Heiniger, Kevin; Huonker, Thomas u.a.: Einleitung, in: Furrer, Markus; Heiniger, Kevin; Huonker, Thomas u.a. (Hg.): Fürsorge und Zwang: Fremdplatzierung von Kindern und Jugendlichen in der Schweiz 1850–1980, Basel 2014, S. 7–23.
- Galle, Sara: Kindswegnahmen: Das »Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse« der Stiftung Pro Juventute im Kontext der schweizerischen Jugendfürsorge, Zürich 2016.
- Gleason, Mona: Avoiding the Agency Trap: Caveats for Historians of Children, Youth, and Education, in: History of Education 45 (4), 2016, S. 446–459.
- Gossmann, Jill: Mediziner und die Erziehung der »Massen«: Gesundheitspädagogische Diskurse in der Weimarer Republik, Baden-Baden 2022.
- Grüner, Stefan: Gewalt als Erziehungsmittel, Kinderrechte und Kinderschutz: Historische Grundlinien seit der Aufklärung, in: Grüner, Stefan; Raasch, Markus (Hg.): Zucht und Ordnung: Gewalt gegen Kinder in historischer Perspektive, Berlin 2019, S. 31–79.
- Hafner, Urs: Kinder beobachten: Das Neuhaus in Bern und die Anfänge der Kinderpsychiatrie, 1937–1985, Zürich 2022.
- Hauss, Gisela; Gabriel, Thomas; Lengwiler, Martin (Hg.): Fremdplatziert: Heimerziehung in der Schweiz, 1940–1990, Zürich 2018.
- Heinemann, Isabel: Wert der Familie: Ehescheidung, Frauenarbeit und Reproduktion in den USA des 20. Jahrhunderts, Berlin 2020.
- Heywood, Colin: A History of Childhood: Children and Childhood in the West from Medieval to Modern Times, Cambridge 2018.
- Heywood, Colin: Childhood in Modern Europe, Cambridge 2018.
- HNilica, Sonja: Schulbank und Klassenzimmer: Disziplinierung durch Architektur, in: Egger, Rudolf; Hackl, Bernd (Hg.): Sinnliche Bildung? Pädagogische Prozesse zwischen vorprädikativer Situierung und reflexivem Anspruch, Wiesbaden 2010, S. 141–162.
- Hoffmann-Ocon, Andreas: Schulkindheiten und -jugenden in der Stadt: Wahrnehmungen und Wahrnehmungskrisen von Zürcher Lehrpersonen in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, in: De Vincenti, Andrea; Grube, Norbert; Hofmann, Michèle u.a.

- (Hg.): Pädagogisierung des »guten Lebens«: Bildungshistorische Perspektiven auf Ambitionen und Dynamiken im 20. Jahrhundert, Bern 2020, S. 155–182.
- Hofmann, Michèle: Schule und die Pädagogisierung gesellschaftlicher Probleme, in: Brühwiler, Ingrid; Criblez, Lucien; Crotti, Claudia u.a. (Hg.): Bildungsgeschichte: Systementwicklung im 19. und 20. Jahrhundert in der deutschsprachigen Schweiz, Zürich 2026, S. 271–292.
- Hofmann, Michèle: (Ab)normality and (In)educability—Whose Voices Can Be Found in Historical Sources on Intellectually »Abnormal« Children?, in: *Paedagogica Historica* 58 (3), 2022, S. 349–362.
- Hofmann, Michèle: Gesundheitswissen in der Schule: Schulhygiene in der deutschsprachigen Schweiz im 19. und 20. Jahrhundert, Bielefeld 2016.
- Horlacher, Rebekka; De Vincenti, Andrea: Die Pädagogisierung der Sexualität in den 1970er-Jahren: Die Einführung der Sexualerziehung als Unterrichtsgegenstand der Volksschule im Kanton Zürich, in: *Zeitschrift für Pädagogik* 65 (2), 2019, S. 266–284.
- Imboden, Monika: Die Schule macht gesund: Die Anfänge des schulärztlichen Dienstes der Stadt Zürich und die Macht hygienischer Wissensdispositive in der Volksschule 1860–1900, Zürich 2003.
- Janett, Mirjam; Germann, Urs; Hafner, Urs (Hg.): Das Problem Kind: Zur Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie der Schweiz im 20. Jahrhundert, Basel 2023.
- Jouhki, Essi: Politics in Play: The Playground Movement as a Socio-Political Issue in Early Twentieth-Century Finland, in: *Paedagogica Historica* 60 (4), 2024, S. 668–688.
- Keil, Martha; Mettauer, Philipp (Hg.): Drei Generationen: Shoah und Nationalsozialismus im Familiengedächtnis, Innsbruck 2016.
- Kersting, Franz-Werner; Schmuhl, Hans-Walter: Psychiatrie- und Gewalterfahrungen von Kindern und Jugendlichen im St. Johannes-Stift in Marsberg (1945–1980): Anstaltsalltag, individuelle Erinnerung, biographische Verarbeitung, Münster 2018.
- Kind-Kovács, Friederike: Budapest's Children: Humanitarian Relief in the Aftermath of the Great War, Bloomington 2022.
- Kind-Kovács, Friederike: Hungary's Forgotten Foundlings: State Care for »Abandoned« Children at the Turn of the 20th Century, in: *Romanian Journal of Population Studies* 15 (2), 2021, S. 89–114.
- Krieg, Elsbeth: Immer beaufsichtigt – immer beschäftigt: Kleinkindererziehung im Kaiserreich im Kontext der Stadt- und Industrieentwicklung, Wiesbaden 2011.
- Kühberger, Christoph (Hg.): Mit Geschichte spielen: Zur materiellen Kultur von Spielzeug und Spielen als Darstellung der Vergangenheit, Bielefeld 2021.
- Kuhlmann, Carola: Die Bewegung zur Rettung sittlich verwahrloster Kinder als soziale Bewegung männlicher Bürger im 19. Jahrhundert, in: Franke-Meyer, Diana; Kuhlmann, Carola (Hg.): Soziale Bewegungen und Soziale Arbeit: Von der Kindergartenbewegung zur Homosexuellenbewegung, Wiesbaden 2018.
- Kvam, Vegard: Compulsory School Attendance as a Child Welfare Initiative: The Socio-Political Function of Education Legislation with Respect to Vulnerable Children in Norway, 1814–1900, in: *History of Education* 47 (5), 2018, S. 587–610.
- Labaree, David: The Winning Ways of a Losing Strategy: Educationalizing Social Problems in the United States, in: *Educational Theory* 58 (4), 2008, S. 447–460.

- Lambeir, Bert; Ramaekers, Stefan: Humanizing Education and the Educationalization of Health, in: *Educational Theory* 58 (4), 2008, S. 435–446.
- Lamparter, Ulrich; Wiegand-Grefe, Silke; Wierling, Dorothee (Hg.): *Zeitzeugen des Hamburger Feuersturms 1943 und ihre Familien: Forschungsprojekt zur Weitergabe von Kriegserfahrungen*, Göttingen 2013.
- Lemke, Thomas: *Biopolitik zur Einführung*, Hamburg 2007.
- Lengwiler, Martin; Madarász, Jeannette (Hg.): *Das präventive Selbst: Eine Kulturgeschichte moderner Gesundheitspolitik*, Bielefeld 2014.
- Leuenberger, Marco; Seglias, Loretta: *Geprägt fürs Leben: Lebenswelten fremdplatzierter Kinder in der Schweiz im 20. Jahrhundert*, Zürich 2015.
- Leveld, Tom: Diagnostik als soziale Konstruktion: Zur Geschichte des DSM als hegemonialer Bezugsrahmen für die psychiatrische und psychotherapeutische Diagnostik, in: *Kontext: Zeitschrift der Deutschen Gesellschaft für Systemische Therapie und psychotherapeutische Diagnostik* 52 (2), 2021, S. 105–126.
- Lilienthal, Georg: Anfänge der stationären Behandlung kranker Kinder: Das »Elisabeth-Kinder-Hospital« in Berlin, in: Scheutz, Martin; Vanja, Christina; Weiß, Alfred Stefan (Hg.): *Zwischen Pädagogik und Heilkunst: Kinderversorgung von der Renaissance bis zur Gegenwart*, Leipzig 2022, S. 183–211.
- Limper, Verena: *Flaschenkinder: Säuglingsernährung und Familienbeziehungen in Deutschland und Schweden im 20. Jahrhundert*, Wien 2021.
- Luker, Kristin: *When Sex Goes to School: Warring Views on Sex – and Sex Education – since the Sixties*, New York 2006.
- Malleier, Elisabeth: »Kinderschutz« und »Kinderrettung«: Die Gründung von Vereinen zum Schutz misshandelter Kinder im 19. und frühen 20. Jahrhundert, Innsbruck 2014.
- Marsella, Jamie: »Better Babies, Better Mothers, Better City«: Eugenic Maternalism, the Babies Welfare Association, and the Urban Better Baby Contest, in: *Bulletin of the History of Medicine* 98 (3), 2024, S. 370–393.
- Marshall, Dominique: International Child Saving, in: Fass, Paula S. (Hg.): *The Routledge History of Childhood in the Western World*, London 2013, S. 469–490.
- Meckel, Richard: Health and Science, in: Foyster, Elizabeth; Marten, James (Hg.): *A Cultural History of Childhood and Family*, Bd. 5: *Age of Empire*, London 2014, S. 167–187.
- Melter, Claus (Hg.): *Krankenmorde im Kinderkrankenhaus »Sonnenschein« in Bethel in der NS-Zeit? Forschungen zu Sozialer Arbeit, Medizin und »Euthanasie«*, Weinheim 2020.
- Mohrmann, Ruth-E.: Zwischen den Zeilen und gegen den Strich: Alltagskultur im Spiegel archivalischer Quellen, in: *Der Archivar* 44 (2), 1991, Sp. 234–246.
- Musgrove, Nell; Pascoe Leahy, Carla; Moruzi, Kristine: Hearing Children's Voices: Conceptual and Methodological Challenges, in: Moruzi, Kristine; Musgrove, Nell; Pascoe Leahy, Carla (Hg.): *Children's Voices from the Past: New Historical and Interdisciplinary Perspectives*, Cham 2019, S. 1–25.
- Peter, Claudia: Ideen von Erziehung in der Geschichte der Pädiatrie vom 18. bis zum 20. Jahrhundert, in: *Diskurs Kindheits- und Jugendforschung* 8 (3), 2013, S. 259–272.

- Pimm-Smith, Rachel: District Schools and the Erosion of Parental Rights under the Poor Law: A Case Study From London (1889–1899), in: *Continuity and Change* 34 (3), 2019, S. 401–423.
- Poczka, Irene: Die Regierung der Gesundheit: Fragmente einer Genealogie liberaler Gouvernamentalität, Bielefeld 2017.
- Radebold, Hartmut; Bohleber, Werner; Zinnecker, Jürgen (Hg.): Transgenerationale Weitergabe kriegsbelasteter Kindheiten: Interdisziplinäre Studien zur Nachhaltigkeit historischer Erfahrungen über vier Generationen, Weinheim 2009.
- Ralser, Michaela: Psychiatrisierte Kindheit – expansive Kulturen der Krankheit: Machtvolle Allianzen zwischen Psychiatrie und Fürsorgeerziehung, in: *Österreichische Zeitschrift für Geschichte* 25 (1+2), 2014, S. 128–155.
- Ramsauer, Nadja: »Verwahrlost«: Kindswegnahmen und die Entstehung der Jugendfürsorge im schweizerischen Sozialstaat 1900–1945, Zürich 2000.
- Rauch, Thilo: Die Ferienkoloniebewegung: Zur Geschichte der privaten Fürsorge im Kaiserreich, Wiesbaden 1992.
- Reisel, Monika: Poliomyelitis: Als Eltern den Sommer fürchteten: Eine historische Betrachtung der Epidemien in der Schweiz aus heilpädagogischer Sicht, Bern 2017.
- Remschmidt, Helmut: Kontinuität und Innovation: Die Geschichte der Kinder- und Jugendpsychiatrie an der Philipps-Universität Marburg, Göttingen 2019.
- Rimbach, Daniel: Öffentliche Freiräume für Kinder als Gegenstand der städtischen Freiraumplanung von der Mitte des 19. bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts, Göttingen 2009.
- Ritzmann, Iris: Sorgenkinder: Kranke und behinderte Mädchen und Jungen im 18. Jahrhundert, Köln 2008.
- Rizzo, Mary: Reading Against the Grain, Finding Voices of the Detained, in: *Museums & Social Issues* 12 (1), 2017, S. 26–32.
- Sager, Christin: Das aufgeklärte Kind: Zur Geschichte der bundesrepublikanischen Sexualeufklärung (1950–2010), Bielefeld 2015.
- Sauerteig, Lutz: Sünde – Gefahr – Risiko – Management: Konzepte sexueller Gesundheit in der deutschen Sexualerziehung im 20. Jahrhundert, in: *Virus: Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin* 18, 2019, S. 213–246.
- Sauerteig, Lutz D. H.; Davidson, Roger (Hg.): *Shaping Sexual Knowledge: A Cultural History of Sex Education in Twentieth Century Europe*, London 2009.
- Schäfer, Alfred; Thompson, Christiane (Hg.): *Pädagogisierung*, Halle 2013.
- Scheutz, Martin; Vanja, Christina; Weiß, Alfred Stefan (Hg.): *Zwischen Pädagogik und Heilkunst: Kinderversorgung von der Renaissance bis zur Gegenwart*, Leipzig 2022.
- Schmidt, Heike: Gefährdete und gefährliche Mädchen: Weibliche Devianz und die Anfänge der Zwangs- und Fürsorgeerziehung, Wiesbaden 2002.
- Seichter, Sabine: Erziehung an der Mutterbrust: Eine kritische Kulturgeschichte des Stillens, Weinheim 2014.
- Smeyers, Paul; Depaepe, Marc (Hg.): *Educational Research: The Educationalization of Social Problems*, Dordrecht 2008.
- Söhner, Felicitas; Griemert, Maria: Diagnostik als Impulsgeber der Medikalisierung des Kinderschutzes, in: *Virus: Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin* 17, 2018, S. 71–87.

- Sprengel, Anthony: Die Gründungsgeschichte des Nürnberger Kinderspitals 1861–1876, Neustadt an der Aisch 2022.
- Stern, Alexandra Minna: Making Better Babies: Public Health and Race Betterment in Indiana, 1920–1935, in: Obasogie, Osagie K.; Darnovsky, Marcy (Hg.): Beyond Bioethics: Toward a New Biopolitics, Oakland 2018, S. 32–51.
- Te Heesen, Kerstin (Hg.): Pädagogische Reflexionen des Visuellen, Münster 2014.
- Thiessen, Malte: Immunisierte Gesellschaft: Impfen in Deutschland im 19. und 20. Jahrhundert, Göttingen 2017.
- Tröhler, Daniel: Pestalozzi and the Educationalization of the World, New York 2013.
- Umehara, Hideharu: Gesunde Schule und gesunde Kinder: Schulhygiene in Düsseldorf 1880–1933, Essen 2013.
- Vehkalahti, Kaisa: Dusting the Archives of Childhood: Child Welfare Records as Historical Sources, in: History of Education 45 (4), 2016, S. 430–445.
- Von Schwerin, Alexander: 1961 – Die Contergan-Bombe: Der Arzneimittelskandal und die neue risikoeistemische Ordnung der Massenkonsumgesellschaft, in: Eschenbruch, Nicholas; Balz, Viola; Klöppel, Ulrike u.a. (Hg.): Arzneimittel des 20. Jahrhunderts: Historische Skizzen von Lebertran bis Contergan, Bielefeld 2009, S. 255–282.
- Vongsathorn, Kathleen: Teaching, Learning and Adapting Emotions in Uganda's Child Leprosy Settlement, c. 1930–1962, in: Olsen, Stephanie (Hg.): Childhood, Youth and Emotions in Modern History: National, Colonial and Global Perspectives, London 2015, S. 56–75.
- Wagner, Sylvia: Arzneimittelprüfungen an Heimkindern von 1949 bis 1975 in der Bundesrepublik Deutschland unter besonderer Berücksichtigung der Neuroleptika sowie am Beispiel der Rotenburger Anstalten der Inneren Mission, Düsseldorf 2019.
- Wassong, Stephan: Playgrounds und Spielplätze: Die Spielbewegung in den USA und Deutschland 1870–1930, Aachen 2007.
- Wenger, Nadja: »Die Entlastung der Klassen von allzu schulhemmenden Elementen bedeutet eine große Erleichterung.«: Die Fürsorgestelle für Anormale im Kanton St. Gallen (1939–1943), in: Bildungsgeschichte: International Journal for the History of Education 7 (2), 2017, S. 205–215.
- Westberg, Johannes; Boser, Lukas; Brühwiler, Ingrid (Hg.): School Acts and the Rise of Mass Schooling: Education Policy in the Long Nineteenth Century, New York 2019.
- Widhalm, Kurt; Pollak, Arnold (Hg.): 90 Jahre Universitäts-Kinderklinik am AKH in Wien: Umfassende Geschichte der Wiener Pädiatrie, Wien 2005.
- Wiesmann, Matthias: 150 Jahre Kispi: Das Universitäts-Kinderspital Zürich im Wandel der Zeit, Baden 2018.
- Williams, Gareth: Paralysed with Fear: The Story of Polio, London 2013.
- Winkler, Martina: Kindheitsgeschichte: Eine Einführung, Göttingen 2017.
- Wolf, Maria A.: Kinder als organisches Kapital des Staates: Aspekte einer Eugenisierung von Kindheit 1900–1938, in: Österreichische Zeitschrift für Geschichte 25 (1+2), 2014, S. 117–127.
- Wolfsberg, Carlo: Der institutionelle Umgang mit der Heterogenität der Schulkinder, in: Tröhler, Daniel; Hardegger, Urs (Hg.): Zukunft bilden: Die Geschichte der modernen Zürcher Volksschule, Zürich 2008, S. 189–199.

World Health Organization: International Statistical Classification of Diseases and Related Health Problems (ICD), <https://icd.who.int/en>, Stand: 28.01.2026.

Zimmermann, Andreas: Homosexualität und Krankheit: Zur Genese eines kulturellen Zusammenhangs, in: Internationale Zeitschrift für Philosophie und Psychosomatik 4 (1), 2012, S. 1–22.

Zimmerman, Jonathan: Too Hot to Handle: A Global History of Sex Education, Princeton 2015.